

*Forster, Karl (Hrsg.): Vergebung –
Versöhnung – Friede. Auer, Donauwörth
1976. Kl.-8°, 128 S. – Kart. DM 12,80.*

Der hier vorliegende zweite Band der interdisziplinären Lehrveranstaltungen des Katholisch-Theologischen Fachbereiches der Universität Augsburg behandelt das Thema Vergebung – Versöhnung – Friede unter dem besonderen Blickpunkt der praktischen Theologie. H. Leroy geht im ersten Beitrag dem heilsgeschichtlich bedeutsamen Wort Friede im Alten und Neuen Testament nach. Er stellt dabei fest, daß im Alten Testament Friede zunächst keineswegs der absolute Gegensatz von Krieg bedeuten muß. Es können vielmehr auch Gericht und Untergang mit diesem Wort bezeichnet sein. In der nachexilischen Zeit hingegen bedeutet Friede das von Gott heraufgeführte Heil und die damit verbundene eschatologische Hoffnung. Diese Heilserwartung wird im Neuen Testament ganz selbstverständlich vorausgesetzt, weitergeführt und mit dem zentralen Begriff der Gottesherrschaft verbunden. Wie Jesus die Wirklichkeit der Gottesherrschaft ist, so ist er auch der Friede selbst.

H. Lais stellt in einem dogmengeschichtlichen Überblick einige wichtige Bußformen dar, um aus der geschichtlichen Entwicklung die in unserer Zeit von der Kirche zugelassenen Gestalten der Buße verständlich zu machen. Er hebt dabei insbesondere die ekklesialen Elemente des kanonischen Bußverfahrens der Väterzeit hervor und versucht dann die Lehrentscheidungen des Konzils von Trient im Blick auf die neuen Bestimmungen über Generalabsolution und Bußgottesdienst zu erläutern. Der historische Standort der tridentinischen Entscheidung wäre verständlicher geworden, wenn neben der Bußtheologie der Väterzeit auch die Einflüsse aus dem keltisch-angelsächsischen Raum und die scholastische Bußlehre, aus der das Tridentinum lebt, eingehender dargestellt wäre. Die pastoralen Hinweise, die sich aus der Geschichte des Bußsakramentes er-

geben, haben zwar grundsätzlich die gesamtkirchliche Situation im Blick, sind aber doch stark auf die konkreten Bestimmungen der Diözese Augsburg abgestellt.

Anderer Art sind die Ausführungen von A. Rauscher, der den Friedensauftrag der Kirche erläutert und dabei im Blick auf die Geschichte die völlig neue Situation hervorhebt, in der die Kirche unserer Zeit steht. Die Frage nach der Möglichkeit eines gerechten Krieges stellt sich nach dem Eintritt in das Atomzeitalter und der neuen Dimension des Krieges anders als etwa in der Väterzeit oder im Mittelalter. Dies ist zu berücksichtigen, wenn der Kirche immer wieder ein zu geringes Engagement in den Friedensbemühungen vorgeworfen wird. Die verschiedenen Modelle der Konfliktbewältigung, wie sie von den einzelnen Weltanschauungen vorgelegt werden, zeigen die konkreten Schwierigkeiten auf.

K. Forster versucht, im Blick auf die kirchlichen Bestimmungen unserer Zeit Hinweise für die seelsorgliche Praxis zu geben. Mit Recht hebt er dabei hervor, daß die entscheidende Frage nicht zu lauten hat, ob der Bußgottesdienst ein Sakrament sein kann. Wichtiger ist vielmehr die Frage, auf welche Weise die anthropologische und soziale Dimension der Schuld am besten überwunden wird.

Wie häufig in Sammelbänden kommt es auch hier zu vermeidbaren Wiederholungen. An mehreren Stellen wäre unter Berücksichtigung der Dogmengeschichte des Bußsakramentes und der konkreten Situation der Kirche von heute eine mehr kritische Haltung gerade auch im Blick auf die praktischen Möglichkeiten in der Seelsorge wünschenswert gewesen.

München

Josef Finkenzeller